

# Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt Regensburg

Von Hochschulprofessor Dr. Ernst Klebel †,  
zusammengestellt nach dem Vortragskonzept von W. Kessel

Am 12. 11. 1960 hat Herr Hochschulprofessor Dr. E. Klebel bei der Akademiefeyer der Philosophisch-Theologischen Hochschule Regensburg einen vielbeachteten und mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommenen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Regensburg gehalten. Bereitwillig wie immer erklärte er sich auf die vom Verein ausgesprochene Bitte bereit, den Vortrag in einen Aufsatz für die VO umzugestalten. Diesem wie allen seinen vielfältigen wissenschaftlichen Vorhaben — er sah den Ruhejahren als einer Zeit entgegen, in der es noch eine reiche wissenschaftliche Ernte in die Scheuer zu bringen galt — setzte sein plötzlicher Tod ein jähes Ende. Der Historische Verein ist glücklich, daß wenigstens zwei Miszellen, die wesentliche neue Gesichtspunkte für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt enthalten, aus dem nachgelassenen Konzept zusammengestellt werden konnten.

## I.

### *Die Entwicklung der Handwerke in Regensburg*

Nachdem E. Klebel in seinem Vortrag erst die Verschmelzung des passiven Siedlungskerns der alten civitas mit der neuen aktiveren Kaufmannsiedlung — die Gegend um den Haidplatz und die Keplerstraße, welche um 1050 Otloh als pagus mercatorum bezeichnete — durch die Stadterweiterung von 920 erwähnt hatte, ermittelte er aus den Traditionen des Hochstifts Regensburgs und des Klosters St. Emmeram für die Jahre 980—85 einen negotiator<sup>1</sup>, für 1142—43 einen cramarius<sup>2</sup>, also einen Kramer, der nach dem späteren Regensburger Sprachgebrauch den mittleren Handelsbetrieben zuzuordnen ist, für 1135—40 einen mercator salis (Salzverkäufer)<sup>3</sup> und für das Jahr 1181 einen Olitor (Gemüsegärtner)<sup>4</sup>, der ein Kleinhändler war. Er zog daraus die Schlußfolgerung, daß sich innerhalb der Kaufmannschaft im 12. Jahrhundert bereits Abstufungen bildeten.

Sodann wandte er sich der Frühgeschichte der Handwerke zu. Neben dem Zeugnis des Otloh, der 1050 Handwerker erwähnt, sie aber in enge Verbindung mit den Klöstern stellt und von „Offizinen“ (Werkstätten) spricht, wie sie im Klosterplan von St. Gallen für das 9. Jahrhundert bereits bezeugt sind, zog er die in ältere Zeit zurückreichenden urkundlichen Erstnennungen von Handwerkern der Traditionen des Hochstifts Regensburgs und des Klosters St. Emmeram heran. Diese sind: 820—21 ein faber (Schmied)<sup>5</sup> und

Alle Anmerkungen beziehen sich auf „Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram“ hrsg. v. J. Widemann (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF VIII) München 1942 u. 1943.

<sup>1</sup> S. 192 n 212. <sup>2</sup> S. 382 n 807. <sup>3</sup> S. 375 n 795. <sup>4</sup> S. 478 n 950. <sup>5</sup> S. 18 n 17.

ein scutarius (Schildmacher)<sup>6</sup>, 1028 ein pictor (Maler)<sup>7</sup>, 1037/43 ein pistor (Bäcker)<sup>8</sup>, 1080—85 ein sellarius (Sattler)<sup>9</sup> und aurifex (Goldschmied)<sup>10</sup>, 1135 ein tonsor (Tuchscherer)<sup>11</sup>, 1137 ein Watmanger (Tuchhändler)<sup>12</sup>, 1142—43 ein faber lignorum<sup>13</sup>, wahrscheinlich ein Zimmermann, ein limator ensium (Schwertfeger)<sup>14</sup>, ein pannifex (Tuchmacher)<sup>15</sup>. 1149—60 erscheinen verschiedene Handwerker: ein Huter<sup>16</sup>, ein cementarius (Maurer)<sup>17</sup>, ein eliquator purgamentorum (Apotheker)<sup>18</sup>, ein calciarius (Sporer)<sup>19</sup> und ein coriarius (Lederer)<sup>20</sup>. Dann treten auf: 1160—70 ein Hafner<sup>21</sup>, 1175 ein pellifex (Kürschner)<sup>22</sup> und ein cupparius (Bechermacher, vielleicht ein Zinngießer)<sup>23</sup>, 1178—79 ein wiltwercher, was sich mit dem Kürschner wohl deckt<sup>24</sup>, 1179 ein priwe (Brauer)<sup>25</sup>, 1180—81 ein textor (Weber)<sup>26</sup> und funifex (Seiler)<sup>27</sup>, 1182—83 ein pergamenarius, also Pergamentbereiter<sup>28</sup>, 1191—92 ein Snider (Schneider)<sup>29</sup>, 1197—1200 ein Truhner (Schreiner)<sup>30</sup> und ein lapicida, ein Steinmetz<sup>31</sup>, 1210—17 ein cerdo (Gerber)<sup>32</sup>. Von lombardischen Steinmetzen ist schon um 1160 die Rede.

Insgesamt lassen sich also für die Zeit bis 1200 siebenundzwanzig verschiedene Handwerke urkundlich feststellen. Sicher aber gab es noch verschiedene andere Handwerker, die eben keine Rechtshandlungen tätigten, welche in den Traditionen aufscheinen. Es läßt sich deshalb feststellen, daß in Regensburg die Differenzierung gewerblicher Produktion außerordentlich stark war.

Die ältesten Erwähnungen betreffen Handwerker, die für Rüstungszwecke arbeiteten (Schmied, Schwertfeger, Sattler). Mit kirchlichen Aufgaben mögen der genannte Maler, der Pergamentbereiter, der Steinmetz, der Goldschmied und der Maurer betraut gewesen sein. Die Textil- und Ledergewerbe setzten mit dem für 1135 erwähnten Tuchscherer und dem 1157—59 genannten Lederer viel später ein. Daß die Kürschner erst 1175 und 1178—79 auftauchen, überrascht, denn Felle könnten zu den frühesten Einfuhrartikeln aus Böhmen gehört haben. Zimmerleute und Schreiner wird es wohl bereits lange vor den ersten urkundlichen Erwähnungen (1142—43 Zimmermann, 1197 Schreiner) gegeben haben.

Zu den Regensburger Merkwürdigkeiten gehört, so führte Prof. Klebel weiter aus, die ziemlich weit zurückreichende Benennung einzelner Gassen nach Handwerken. Die Marschallstraße hieß einst Unter den Schiltern und die parallel verlaufende Silberne Fischgasse Hinter den Schiltern. Die ganze Ecke bei St. Emmeram bezeichnete man als Wildwercherwacht. Von Obermünster zum Neupfarrplatz verläuft heute noch die Malergasse, die jetzige Pfarrergasse daneben war einst die Schreinerergasse. Die Schlossergasse, das kurze Gäßchen vom Neupfarrplatz nach St. Kassian, schließt heute noch den einstigen Handwerkerbezirk gegen die Stadt zu ab. Der untere Teil der Gesandenstraße hieß einst „inter rasores“, also unter den Tuchscherern. Sie scheint später angelegt zu sein als die beiden Parallelstraßen Hinter und

<sup>6</sup> S. 21 n 17. <sup>7</sup> S. 256 n 356. <sup>8</sup> S. 277 n 473. <sup>9</sup> S. 313 n 631. <sup>10</sup> S. 321 n 655.

<sup>11</sup> S. 373 n 792. <sup>12</sup> S. 376 n 796. <sup>13</sup> S. 383 n 807. <sup>14</sup> S. 383 n 807.

<sup>15</sup> S. 383 n 807. <sup>16</sup> S. 409 n 847. <sup>17</sup> S. 410 n 849. <sup>18</sup> S. 410 n 849.

<sup>19</sup> S. 413 n 855. <sup>20</sup> S. 426 n 879. <sup>21</sup> S. 433 n 889. <sup>22</sup> S. 447 n 908.

<sup>23</sup> S. 448 n 908. <sup>24</sup> S. 455 n 920. <sup>25</sup> S. 466 n 934. <sup>26</sup> S. 476 n 946.

<sup>27</sup> S. 483 n 956. <sup>28</sup> S. 487 n 965. <sup>29</sup> S. 509 n 999. <sup>30</sup> S. 518 n 1014.

<sup>31</sup> S. 519 n 1017 <sup>32</sup> S. 530 n 1040.

Unter den Schiltern. Beim Bau der Dreieinigkeitskirche soll ein städtisches Haus die Grundmauern für die neue Kirche abgegeben haben. Es könnte sich vielleicht dabei um die einstige und zu dieser Zeit bereits nicht mehr benötigte städtische Tuchhalle gehandelt haben. Jedenfalls zeigt ein Blick auf den Stadtplan, daß die den einzelnen Handwerken zugehörigen Gassen nicht in der Gegend liegen, welche 1050 als *pagus mercatorum* bezeichnet ist, sondern auffälligerweise in dem Stadtbereich, in welchem man nach St. Emmeram (Unter und Hinter den Schiltern) und Obermünster (Maler- und Schreinerergasse) Zins zu zahlen hatte. Ganz am Rande der einstigen Stadt lag der Weißgerbergraben und in der erst um 1280 in die Um-mauerung einbezogenen Westenvorstadt die Lederergasse. Die Lage der alten Bräuhäuser war durch die verschiedenen Adern des Vitusbaches bestimmt. Als man 1528 an der Stelle des heutigen Ottobades das 1890 abgerissene Schlachthaus erbaute, zog die Mehrzahl der Metzgereibetriebe in die anschließenden Gassen, vor allem in die Baumhackergasse hinter dem Rathaus. Prof. Klebel bemerkte sodann, daß eine weitere genaue Untersuchung der Lage der einstigen Gewerbe in der Stadt wünschenswert wäre, zumal die Akten des Stadtarchivs für kein Gebiet so reichhaltig und vollständig sind wie für die Gewerbe-geschichte (Hansgerichtsprotokolle und Innungsbücher).

Als vorläufiges und wesentliches Ergebnis seiner Untersuchung kann festgehalten werden, daß die Handwerker in einen Stadtbereich, der mit Zinsen und Leistungen an verschiedene in der Stadt liegende Grundherrschaften belegt war, abgedrängt wurden, während die Kaufmannssiedlung auf zinsfreiem Boden erwuchs. Die daraus ablesbare unterlegene Stellung der Handwerkerschaft erklärt auch, daß keine einzige Zunft in das 12. oder 13. Jahrhundert zurückreicht und kein Einfluß der Handwerker auf den Rat festzustellen ist. Mit der Bemerkung, daß die Handwerker erst nach der großen Krise von 1484—86 die Besetzung des Hansgerichts, des für sie zuständigen Amtes, in die Hand bekamen, schloß er diesen wesentlichen Teil seines Vortrages ab.

## II.

### *Bemerkungen zum wirtschaftlichen Niedergang Regensburgs im 15. Jahrhundert*

Prof. Klebel verwies erst auf die in der Literatur häufig erwähnte Erschütterung des Handelsverkehrs mit Böhmen durch die fanatische anti-deutsche Strömung, welche durch Johannes Hus und die nach ihm benannte religiös-nationale Bewegung ausgelöst wurde. Er zeigte auf, daß die Stadt auch nach Wiederverleihung ihrer alten Handelsprivilegien durch Georg Podiebrad 1459 nicht mehr die alte Stellung zurückgewinnen konnte. Daß unter den Exulanten, die nach 1620 ihrer protestantischen Haltung wegen sich nach Regensburg wandten, Leute aus Böhmen ganz selten waren, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Tatsache, daß auch das 16. Jahrhundert nicht mehr zu heilen vermocht hatte, was im 15. Jahrhundert zerbrochen worden war.

In der Regensburger Literatur meines Wissens bisher nicht erwähnte Ge-

sichtspunkte konnte er bei der Betrachtung der Verhältnisse im Süden beisteuern. Er zeigte auf, daß zwischen Venedig und den Hussiten starke Verbindungsfäden bestanden und daß in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts der Patriarch von Venedig den Hussiten Priester weihte. Diese Eintracht beruhte darauf, daß beide heftige Gegner des Kaisers Sigismund und der mit diesem später verbündeten Habsburger waren. Sigismund hatte gegen Venedig in Friaul, also in unmittelbarer Nähe Venedigs, Krieg geführt. Der Ausbruch des Hussitenkrieges bot Venedig die willkommene Gelegenheit, 1419—21 Friaul zu erobern. Die Seemacht setzte den Krieg sogleich gegen die Visconti in Mailand, die Verbündeten der Luxemburger, fort und schuf sich bis etwa 1436 einen großen festländischen Staat, die sogenannte Terra ferma. Damit hatte Venedig die wichtigen Handelsstraßen von Deutschland nach Italien abgeriegelt, sowohl die Ausgänge von Kärnten wie die von Tirol. Da die Terra ferma auch noch bis an die Grenzen von Graubünden sich ausdehnte, war es Venedig möglich, den Handel um das habsburgische Tirol herumzuleiten. So stieg Feldkirch empor und dessen Aufstieg wirkte auf die deutschen Verhältnisse zurück: Augsburg trat an die Stelle von Regensburg. Bald darauf schaltete sich um 1480 die berühmte Augsburger Firma Fugger in den Metallhandel ein, dessen Mittelpunkt wiederum Venedig war, was Augsburgs Stellung im Italienhandel nur noch festigte.